

Susanna Partsch

Artemisia Gentileschi

Kämpferische
Barockmalerin

Kompromisslose
Geschäftsfrau

Künstlerin zwischen
Florenz und Rom

Die Biografie

MOLDEN



„Ich arbeite schnell
und ununterbrochen“

Artemisia Gentileschi, 1649

8 **Intro**

12 **I Rom um 1600**

Stadt der Künste, Künstlerwettstreit in der Cerasi-Kapelle,
Irdische gegen himmlische Liebe, Amor als Sieger

28 **II Kindheit und Jugend in Rom**

Die Eltern, Die Ausbildung zur Malerin, Die Biografie von
Cristofano di Ottaviano Bronzini, Susanna und die beiden Alten,
Frühe Aktbilder

44 **III Der Prozess**

Agostino Tassi, Die Wohnungen der Gentileschi, Der Stupro,
Artemisias Zeugenaussage, Dichtung oder Wahrheit

56 **IV Artemisia in Florenz**

Die geplante Hochzeit, Leben in Florenz, Geldgeschäfte,
Florentiner Kontakte, Francesco Maria Maringhi,
Die erfolgreiche Malerin, Aufnahme in die Accademia
del Disegno, Judith enthauptet Holofernes, Die anderen in
Florenz entstandenen Bilder, Florenz – Prato – Rom

102 **V Rückkehr nach Rom**

A quello che tanto amo – Die Briefe an Francesco Maria
Maringhi aus Rom, Das Verschwinden von Pierantonio
Stiattesi, Römische Künstlerkontakte, Römische
Auftraggeber, Bannerträger und Damen der Gesellschaft,
Judith und ihre Magd

126 **VI Venedig**

Artemisias Kontakte zu Künstlern, Artemisias Kontakte zu
literarischen Zirkeln, Antoine de Ville, In Venedig gerühmte
und entstandene Bilder, Esther vor Ahasver, Venezianerinnen,
Familienbande und angebliches Liebesleben

142	VII Neapel Die Anfänge in Neapel, Die Briefe an Cassiano Dal Pozzo, Besuch aus dem Norden, Königliche, kirchliche und fürstliche Aufträge, Artemisias Werkstatt in Neapel, Artemisias Korrespondenzen, Ruhmreiche Gedichte auf Artemisia und ihre Bilder
164	VIII Zwischenspiel London Im Dienste Ihrer Majestät, Der Vater, Die Bilder für den englischen Hof, Die Allegorie der Malerei, Im Dienste der katholischen Kirche
176	IX Rückkehr nach Neapel Don Antonio Ruffo, Bathseba, Die letzten Bilder, Die Werkstatt, Leben und Sterben in Neapel
190	X Nachleben
196	XI Es werden immer mehr – Künstlerinnen der Barockzeit Künstlerinnen der Barockzeit, Die Stilllebenmalerin – Giovanna Garzoni, Diana de Rosa, Anna Maria Vaiani und Virginia Vezzi
210	XII Literarische, filmische und künstlerische Rezeption
218	Nachwort
220	Anmerkungen
227	Personenverzeichnis
232	Liste der im Text genannten Bilder von Artemisia Gentileschi
235	Abbildungsverzeichnis
237	Bildnachweis
238	Literatur
239	Die Autorin

Intro



„Einen kämpferischen Geist
im Herzen einer Frau“

Artemisia Gentileschi, 1649

„Ma questa è la donna terribile“, schrieb der italienische Kunsthistoriker Roberto Longhi 1916 in dem ersten, Artemisia Gentileschi gewidmeten kunsthistorischen Aufsatz. Bezogen war dieser Satz allerdings nicht nur auf die Malerin, sondern vielmehr auch auf das Bild, das sie gemalt hatte: *Judith enthauptet Holofernes* (Farbtafel 5) war noch nie so gewalttätig und so kaltblütig dargestellt worden – und das auch noch von einer Frau! Doch wollte Longhi damit wirklich sagen, dass Artemisia Gentileschi eine furchterregende Frau war? Wollte er nicht eher darauf hinweisen, wie außergewöhnlich sie war? Denn auch das kann das italienische Wort *terribile* bedeuten.

Roberto Longhi kommt das Verdienst zu, einen ersten wissenschaftlichen Aufsatz über die Malerin geschrieben zu haben, die im 17. Jahrhundert in Rom, Florenz, Venedig, Neapel und London gelebt und gewirkt hatte. Doch noch lange danach gehörte sie weiterhin zu den vergessenen Künstlerinnen in einer männlich dominierten Welt. So schrieb 1970 ein namhafter Kunsthistoriker in einem Standardwerk der Kunstgeschichte über das Rom im 17. Jahrhundert: „Wer der Malerin Artemisia Gentileschi vorgestellt zu werden das Glück hatte, lernte eine skandalumwitterte Schönheit kennen.“⁴¹ Der Katalog einer großen Kunstbibliothek verzeichnet von 1915 bis 1970 zwanzig Einträge, heute sind sie auf etwa 350 angewachsen.

Nach dem Aufsatz von 1915 blieb es also weiterhin still um die Malerin, daran änderte sich auch nichts, als die mit Longhi verheiratete Kunsthistorikerin Lucia Lopresi unter dem Pseudonym Anna Banti 1947 einen Roman über Artemisia veröffentlichte, der 1992 (!) auch auf Deutsch erschien. Doch in den 1970er-Jahren begannen vor allem US-amerikanische Kunsthistorikerinnen nach vergessenen Künstlerinnen zu suchen, und es stellte sich heraus, dass es doch eine größere Anzahl an Frauen gegeben hatte, die künstlerisch tätig gewesen waren als angenommen. Sie waren zu Lebzeiten und darüber hinaus bekannt gewesen, aber dann von den männlichen Kunsthistorikern mit Nichtachtung gestraft worden, da es Frauen angeblich an Kreativität mangelte.

In den letzten Jahrzehnten wurden viele Künstlerinnen wiederentdeckt, und auch über Artemisia Gentileschi haben neue Archivfunde Erstaunliches zutage befördert, so eine zeitgenössische Biografie und eine aus



Judith enthauptet Holofernes wurde zuvor nie so gewalttätig und kaltblütig dargestellt.

dem 18. Jahrhundert, den Heiratsvertrag, Artemisias Finanzgebaren in Florenz und die Liebesbriefe an den Florentiner Bankier Francesco Maria Maringhi. Sie bestätigen ihr Selbstbewusstsein als Malerin, das sich allein schon in der Äußerung einem ihrer Mäzene gegenüber ausdrückt, dem sie 1649 versicherte, er finde bei ihr „einen kämpferischen Geist im Herzen einer Frau“.² Damals war sie 55 Jahre alt und blickte auf ein reiches Leben zurück – und auf ein großes malerisches Werk, das nicht nur zu ihren Lebzeiten viel Beachtung fand. Erst die Kunsthistoriker machten eine frivole Schönheit aus ihr. Aus dieser Schublade haben sie die Kunsthistorikerinnen wieder befreit. Allerdings haben einige von ihnen sie zu einer Feministin gemacht, die an einem grausamen Schicksal trug, das sie mit ihren Bildern versuchte zu verarbeiten. Dieses Artemisia-Trauma geistert bis heute durch die Literatur und verstellt den Blick auf die hervorragende Malerin, die Aufträge von den großen europäischen Herrscherhäusern erhielt. Sie malte vor allem Historienbilder und entwickelte für das damals so beliebte alttestamentarische Sujet *Judith und Holofernes* sogar eine neue Bildsprache. Zu Recht werden die Gemälde der „donna terribile“ in den Museen inzwischen an prominenter Stelle gezeigt und sind ihr in den letzten Jahrzehnten große Ausstellungen gewidmet worden.

III

Der Prozess

„... gewaltsam entjungfert und mehrfach fleischlich erkannt wurde von dem Maler Agostino Tassi, einem engen Freund und Mitarbeiter ...“

Orazio Gentileschi, 1612



Die Wiederentdeckung der Malerin und die große Aufmerksamkeit, die Artemisia zuteilwurde, liegt nicht allein in ihrer Malerei begründet, sondern auch und wohl erst einmal vor allem in dem Prozess, der 1612 durch ihren Vater Orazio angestrengt wurde und in dem es um ihre gewaltsame Entjungferung ging. Durch die erhaltenen Akten kann der komplette Ablauf der Ereignisse nachvollzogen werden, jedenfalls dann, wenn man den Zeugenaussagen Glauben schenkt und davon ausgeht, dass es sich tatsächlich um eine Vergewaltigung handelte, durch die Artemisia traumatisiert worden war. Ihre Bilder, vor allem ihre beiden Versionen von *Judith enthauptet Holofernes* (Farbtafeln 4 und 5), wurden häufig im Zusammenhang mit der Vergewaltigung interpretiert und biografisch gedeutet, auch nachdem in einem grundlegenden Aufsatz diese Sicht der Dinge infrage gestellt und angemahnt worden war, dass Forscher:innen (Kunsthistoriker:innen eingeschlossen), die die Vergangenheit nachvollziehen wollen, durch solch ahistorisches Denken in eine Falle tappen.³¹

Agostino Tassi

Der römische Maler Agostino Tassi hatte lange an verschiedenen Orten der Toskana gearbeitet und war erst im Sommer 1610 nach Rom zurückgekehrt. Mit ihm kamen sein Schüler Filippo Francini und dessen Frau Costanza Cannodoli, mit denen er auch eine Wohnung teilte, erst bei S. Onofrio, dann in der Via della Lungarna. Costanza war die jüngere Schwester von Tassis Frau Maria, die er 1603 in Livorno geheiratet hatte, die ihn aber 1610 verlassen hatte. Dass Tassi verheiratet war, war in Rom deshalb nicht bekannt.

Anfang 1611 wurde Tassi der Inzucht mit seiner Schwägerin angeklagt und verbrachte den Februar im Gefängnis (der sexuelle Verkehr mit angeheirateten Verwandten galt damals als Inzest). Spätestens danach, im März 1611, begann die Zusammenarbeit mit Orazio Gentileschi, den er schon vorher kennengelernt hatte. Sie statteten im Auftrag von Papst

S. 45: Orazio Gentileschi / Agostino Tassi, Konzert mit Apoll und den Musen, 1611/12, Detail

Paul V. die Decke der alten Sala Regia³² im Quirinalspalast mit Malereien aus, die sich nicht erhalten haben.

Ihnen folgten im Herbst des Jahres die Fresken im Casino delle Muse im heutigen Palazzo Pallavicini-Rospigliosi für den Kardinal Scipione Borghese. Auch bei diesem *Konzert mit Apoll und den Musen* (Abb. S. 45) führte Tassi die Architekturmalerei und die Landschaften aus, Orazio die Figuren. Solche Spezialisierungen und Arbeitsteilungen waren damals an der Tagesordnung. Eine dritte Zusammenarbeit tat sich im Januar 1612 auf, als die beiden noch im Casino arbeiteten: Nun kam außerdem die Ausmalung der Zimmer im Quirinalspalast hinzu, in denen Kardinal Lanfranco Margotti gelebt hatte.

Die Wohnungen der Gentileschi

Im März 1611 dürften sich dann auch Tassi und Artemisia kennengelernt haben, zumal Artemisia ja Mitarbeiterin in der Werkstatt des Vaters war. Sie arbeitete allerdings nur zu Hause und war nicht an den Wandmalereien beteiligt, die Orazio gemeinsam mit Tassi ausführte. Damals wohnten die Gentileschi in der Via Margutta. Dort hatte Artemisia die Töchter der Nachbarn kennengelernt und kam bald auch in Kontakt mit deren Mutter Tuzia Medaglia. Deren Mann Stefano arbeitete hauptsächlich außerhalb Roms und war nur selten zu Hause. Damit Artemisia eine Anstandsdame hatte, schlug Orazio vor, in ein gemeinsames Haus zu ziehen, womit sich auch der Mann von Tuzia einverstanden erklärte. Im April 1611 zogen die Familien Gentileschi und Medaglia von der Via Margutta in die nicht weit davon entfernte Via della Croce. Jetzt hatte die damals 18-jährige Artemisia eine Begleiterin, wenn sie ausgehen wollte. Bereits im Juli zogen die Familien erneut um, auf die andere Tiberseite in den Borgo Santo Spirito und damit in die Nähe der Via della Lungara, wo Tassi lebte. Tuzias Familie wohnte wieder im ersten Stock, die Gentileschi im Erdgeschoss. Orazio hatte mit einer Treppe und einer Tür dafür Sorge getragen, dass zwischen den Wohnungen eine direkte Verbindung bestand.

Über den Grund der kurz nacheinander erfolgten Umzüge sagen die Quellen nichts aus. Es ist immerhin erstaunlich, dass Orazio das Künstlerviertel verließ, in dem er lebte, seitdem er in Rom war. Möglich ist,

dass Orazio und Tassi näher beieinander wohnen wollten, weil das die Zusammenarbeit vereinfachte. Diese fand allerdings im Februar oder März 1612 ein jähes Ende, da Orazio in einem undatierten Schreiben an den Papst seinen Malerkollegen und ehemaligen Freund Agostino Tassi beschuldigte, seine Tochter Artemisia „gewaltsam entjungfert und mehrfach fleischlich erkannt“ und ihm damit „schwere Kränkung und großen Schaden zugefügt“ zu haben, „noch dazu unter dem Mantel der Freundschaft“. Der Mithilfe klagte er seine Mieterin, Signora Tuzia, an und Cosimo Quorli, einen päpstlichen Schatzmeister, der aus Florenz stammte. Dieser hatte außerdem Artemisia dazu verleitet, ihm einige Bilder aus Orazios Besitz auszuhändigen, darunter „eine Judith von großem Format“.³³

Der Stupro

Die gewaltsame Entjungferung, der Stupro oder lateinisch stuprum, war die einzige Form der Vergewaltigung, gegen die damals Anklage erhoben werden konnte. Geschädigt war weniger das Opfer als der Vater, der seine Tochter nur noch unter schwierigen Voraussetzungen verheiraten konnte. Eine Form der Wiedergutmachung war die anschließende Heirat, eine andere eine hohe Geldzahlung, die dann als Mitgift diente. Im Rom der damaligen Zeit hatte es zahlreiche solcher Prozesse gegeben, denn auch, wenn das natürlich durch die Kirche strengstens untersagt war, nahm man es mit dem Verbot des außerehelichen Geschlechtsverkehrs nicht so genau. Allerdings musste das Heiratsversprechen irgendwann eingelöst werden. Und wenn das nicht der Fall war, reichten die Väter die Klage ein.³⁴

Um die Richter vom Tatbestand des Stupro zu überzeugen, mussten die Frauen glaubhaft darstellen, dass sie sich aus Leibeskräften gewehrt hatten. Rechtsbeistände unterwiesen sie, ganz bestimmte Formulierungen zu verwenden. Das zeigt sich im Vergleich verschiedener Prozessakten, in denen sich übereinstimmende Aussagen finden. Es handelte sich dabei also um Formeln, die in den überwiegenden Fällen nicht den Tatsachen

entsprochen. Artemisias Rechtsbeistand dürfte Giovanni Battista Stiatesi gewesen sein, der seit Dezember 1611 mit seiner Familie bei den Gentileschi wohnte. Er stammte aus Florenz, wo er sich 1594 als Notar niedergelassen hatte. 1607 hatte er in Livorno Tassi kennengelernt und war 1609 nach Rom gekommen, wo sein Vetter Cosimo Quorli lebte, der ihn mit Orazio bekannt machte. Angeblich hatten Tassi und Quorli Orazio überredet, Stiatesi bei sich aufzunehmen, als dieser in finanziellen Nöten war, um dort einen Spitzel zu haben. Falls das stimmt, war diese Rechnung nicht aufgegangen, denn nach vielen Vermittlungsversuchen stellte sich Stiatesi auf die Seite Orazios. Wahrscheinlich hatte er ihm bereits geholfen, die Anklageschrift zu formulieren.

Artemisias Zeugenaussage

In dem Prozess, der von März bis November 1612 dauerte, wurden zahlreiche Zeugen befragt, darunter Tuzia und Stiatesi, dann aber auch Nachbarn, Malerkollegen und vor allem ein Gehilfe, der sowohl bei Tassi als auch bei Orazio gewohnt und gearbeitet hatte. Dieser Nicolò Bedino belastete Artemisia schwer, weshalb wiederum andere Zeugen aufgerufen wurden, um zu prüfen, ob man den Aussagen dieses Bedino trauen könne. Natürlich kamen auch Artemisia, Orazio und Tassi zu Wort. Letzterer befand sich im Gefängnis, auch Tuzia wurde eine Zeit lang inhaftiert, Cosimo Quorli, der Dritte, den Orazio angeklagt hatte, starb am 8. April 1612 und konnte deshalb nicht mehr befragt werden.

Wenn man den verschiedenen Zeugenaussagen Glauben schenkt, bekam Tassi am 3. Mai 1611 erstmals durch Tuzia Einlass in die Wohnung, um Artemisia zu treffen und ihr davon zu berichten, dass Francesco Scarpellino, der Gehilfe von Orazio, schlecht über sie redete. In den nächsten Tagen begegnete Artemisia Tassi mehrmals, zum Beispiel bei einem Spaziergang, den sie mit Tuzia unternahm. Wenig später fand dann die gewaltsame Entjungferung statt, die Artemisia im Prozess präzise und drastisch schilderte. Tassi kam in die Wohnung, als Artemisia gerade den kleinen Sohn von Tuzia malte, und forderte diese auf, mit ihrem Sohn den Raum zu verlassen, was sie auch bereitwillig tat. Dann drängte er Artemisia in ihr Schlafzimmer, warf sie aufs Bett und hielt ihr den Mund zu, während er ihre Kleider hochschob. „Meine Hände [...] ließ er nun

Rom (1593–1612)
Florenz (1612–1620)
Prato (1620)
Rom (1620–1625)
Venedig (1626–1630)
Neapel (1630–1637)
London (1639–1640)
Neapel (1649–1654?)



1. Susanna und die beiden Alten, 1610



2. Allegorie der Begabung, 1616



3. Selbstbildnis als Lautenspielerin (Zingane), um 1615/17

Die Autorin

Susanna Partsch

ist promovierte Kunsthistorikerin und erfolgreiche Autorin von Sachbüchern für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Zu ihren Publikationen zählen Künstlermonografien, Überblickswerke wie „Wer hat Angst vor Rot, Blau, Gelb“ (2012) oder „Schau mir in die Augen, Dürer“ (2018) sowie themenbezogene Bücher wie „Tatort Kunst“ (2010) oder „Wer klaute die Mona Lisa“ (2021). Für ihr Buch „Haus der Kunst. Ein Gang durch die Kunstgeschichte von der Höhlenmalerei bis zum Graffiti“ wurde sie 1998 mit dem



Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Drei weitere Nominierungen folgten 2000, 2009 und 2019, außerdem 2009 die Nominierung für „Das beste Wissenschaftsbuch des Jahres“ in Österreich gemeinsam mit Rosemarie Zacher.

Die Gemälde der prominenten Barockmalerin Artemisia Gentileschi, die häufig zugunsten der zu Teilen falsch interpretierten Biografie vernachlässigt werden, beschäftigen sie seit vielen Jahren. Susanna Partsch lebt seit 1985 als freie Autorin in München.

„Einen kämpferischen Geist im Herzen einer Frau“

Artemisia Gentileschi malte willensstarke Frauen, leitete Kunstwerkstätten in Florenz und Neapel, hatte einen wohlhabenden Liebhaber und reiste als unabhängige Frau bis nach London und wieder zurück. Doch war die berühmteste Malerin des Barock eine Feministin avant la lettre?

Susanna Partsch liefert in ihrer umfassenden Biografie eine Neubewertung dieser Frage und erzählt aus dem schillernden Leben Artemisias, die für die Medici und die Könige von Spanien und England arbeitete, Kontakte zu den Gelehrten Michelangelo dem Jüngeren und Galileo Galilei pflegte und in die ehrwürdige Accademia del Disegno in Florenz aufgenommen wurde.

ISBN 978-3-222-15080-7
www.styriabooks.at

